WerkstattGeschichte 34, Ergebnisse Verlag, Hamburg 2003, S. 123-124

■ Last der Vergangenheit

Heike Krokowski, Die Last der Vergangenheit. Auswirkungen nationalsozialistischer Verfolgung auf deutsche Sinti, Frankfurt am Main (Campus) 2001, 34,90 Euro.

Obwohl inzwischen die Studien zur nationalsozialistischen Verfolgung kaum mehr zu überschauen sind und zugleich die Methode der Zeitzeugenbefragung zum festen, wenn auch umstrittenen Bestandteil dieses Forschungsgebietes gehört, fehlte bisher eine ausführliche, theoretisch reflektierte Beschäftigung mit den Erinnerungen deutscher Sinti an ihre Verfolgungserfahrungen während des »Dritten Reiches«. Für dieses noch fast sechzig Jahre nach Kriegsende bestehende Forschungsdefizit ist wohl hauptsächlich die auch nach 1945 fortbestehende, gesellschaftliche Randposition deutscher Sinti und Roma verantwortlich. Heike Krokowski hat nun mit ihrer Dissertation *Die Last der Vergangenheit. Auswirkungen nationalsozialistischer Verfolgung auf deutsche Sinti* eine überzeugende Arbeit zu diesem Thema vorgelegt.

Die Studie umfasst zwei Teile. Nach einer den aktuellen Forschungsstand zur nationalsozialistischen Verfolgung der deutschen Sinti und Roma referierenden Einleitung setzt sich Krokowski zunächst mit den mündlich erfragten Erinnerungen der Überlebenden auseinander. Im Rückgriff auf Forschungen zur Traumaverarbeitung jüdischer KZ-Opfer gelingt ihr eine beeindruckende und lesenswerte Analyse der mit insgesamt 67 Zeitzeugen geführten Interviews. Signifikant ist dabei die weitreichende Übereinstimmung zwischen den Erinnerungskonstruktionen der während des Nationalsozialismus verfolgten Sinti und denen der jüdischen Holocaust-Opfer. Krokowski verfolgt in ihrer Arbeit keinen lebensgeschichtlich-biographischen Ansatz, wodurch die interviewten Zeitzeugen als Personen leider wenig Kontur gewinnen. Gleichwohl ermöglicht ihr Zugriff, über den Einzelfall hinausweisende Erinnerungsmuster und Sinnkonstruktionen herauszuarbeiten. Die Autorin kann dies an einzelnen Narrativen nachzeichnen, beispielsweise anhand der immer wieder von Überlebenden berichteten Tötungsabsicht der SS durch »vergiftetes Brot« im Lager Bergen-Belsen oder den Erzählungen zum Widerstand bei der Liquidierung des »Zigeuner-Familienlagers« im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Dabei gelingt es, die »Erinnerungskonstrukte« kritisch zu hinterfragen und sie mit anderen Quellen zu konfrontieren, ohne ihren spezifischen Aussagewert aus dem Blick zu verlieren. Diese Passagen gehören zu den herausragenden Teilen der Untersuchung.

Die zweite Hälfte des Buches beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Verfolgung auf die Nachkommen der Opfer. Auch hier bewegt sich die Autorin auf dem Stand der aktuellen Forschung. Angelehnt an Freuds Begriff der »Gefühlserbschaft« haben Judith Kestenberg und andere Analytiker mit ihren Beiträgen zu den Auswirkungen des Holocaust auf die nachfolgenden Generationen darauf aufmerksam gemacht, wie zentral die transgenerationelle Weitergabe traumatischer Erfahrungen für die individuelle und kollektive Verarbeitung von Verfolgungserfahrungen ist. Krokowski knüpft an diese Erkenntnisse an und kann zeigen, dass die Kinder verfolgter Sinti vergleichbare soziale und psychische Folgen wie jüdische Nachkommen zu tragen haben. Gleichzeitig sind aber auch - insbesondere durch die Zwangssterilisationen während des »Dritten Reiches« – deutliche Unterschiede festzustellen. Diese spezifischen Auswirkungen der Verfolgung auf die Nachkommen hängen zudem – so Krokowski – mit der nach 1945 von Ausgrenzung und Diskriminierung geprägten Lebenssituation deutscher Sinti zusammen, die sie als »extreme soziale Randposition« charakterisiert.

So bemerkenswert die Analyse der generationenübergreifenden Auswirkungen auch ist, die für Sinti spezifischen Trauma-

erfahrungen sowie die psychischen und sozialen Folgen für Überlebende und Nachkommen bleiben oft zu schemenhaft. Zwar weist die Autorin mehrfach darauf hin, dass die Verfolgungsauswirkungen nur vor dem Hintergrund des kulturellen Selbstverständnisses der deutschen Sinti zu verstehen seien, doch erfährt der Leser zu wenig darüber, was diese gruppenspezifische Traumatisierung im einzelnen tatsächlich ausmacht. Der allgemeine Hinweis auf ein besonderes Familienverständnis reicht nicht. Es wäre notwendig gewesen, zunächst den kollektiven Selbstentwurf der Sinti, unter anderem ihr Traditionsverständnis und ihre gruppenbezogenen Normen und Verhaltensregeln in Abgrenzung zur deutschen Mehrheitsgesellschaft pointierter herauszuarbeiten, um anschließend den Zusammenhang von Verfolgungserfahrungen und eben diesen kulturellen Prägungen präzise beschreiben zu können. Mit einer solchen Rückbindung wäre die anhaltende zerstörerische Wirkung der Verfolgung auf individuelle und kollektive Lebensentwürfe deutlicher hervorgetreten.

Ulrike Jureit
(Hamburg)